

Segnung der renovierten Porta Praetoria

Liebe Festversammlung!

Die Regensburger Porta Praetoria ist keine „heilige Pforte“, und eine kirchliche Segnung zunächst einmal gar nicht so selbstverständlich.

Wir haben es bei der Porta Praetoria mit dem Nördlichen Stadttor der römischen Garnison zur Sicherung der Nordgrenze zu tun. Es ist ein militärisch funktionales Bauwerk. Die vorgewölbten Seitenflügel bieten den Verteidigern einen lückenlosen Einblick in das Vorfeld, und das Umfeld wurde so ohne einen toten Winkel einsehbar und verteidigbar.

Die Durchfahrt war so gestaltet, dass die Porta Praetoria einem Eindringling auch zur Falle werden konnte.

Somit ist die Porta Praetoria zugleich Symbol des Herrschaftsanspruchs und politisch-militärischer Macht des römischen Reiches.

Ich durfte ja acht Jahre meines Lebens in Trier verbringen und hatte dort fast täglich ein noch besser erhaltenes Exemplar eines römischen Stadttores vor Augen.

Die Porta nigra in Trier war zwischenzeitlich als Kirche und Kloster verwendet worden und hat auf diese Weise überlebt.

Die Regensburger Porta Praetoria war vielleicht sogar einmal Bischofshaus, heute jedenfalls ist sie ins Hotel Bischofshof integriert.

Und so freuen wir uns natürlich, dass wir dieses gewaltige Gebäude in so schöner Weise erhalten haben und jetzt sogar neu und sachgerecht renoviert haben.

Sie gehört zu unserer Geschichte. Und es ist nicht zuletzt eine Frucht des christlich-abendländischen Geschichtsverständnisses, frühere Stadien zu

integrieren und als Etappen der eigenen Geschichte zu achten und wertzuschätzen.

Denn wir sind uns auch dessen bewusst:

Wir verdanken den Römern viel, sehr viel.

Die Baukunst, vor allem die Bogen- und Gewölbetechnik – nach dem Untergang des römischen Reiches dauerte es viele Jahrhunderte, bis das Mittelalter wieder Anschluss fand an das römische Bau- und Architekturniveau. – Die Germanen wussten zunächst einmal mit Gebäuden dieser Art nichts anderes anzufangen als sie als Steinbruch zu verwenden.

Dann: Das römische Rechtssystem ist mit seiner klugen Pragmatik bis auf den heutigen Tag eine Säule auch unseres Rechtes, und hat auch für das Kirchenrecht bedeutende Auswirkungen. Man denke nur an die wahrhaft weisen Richtlinien: „Audiatur et altera pars“; „in dubio pro reo“.

Aber auch für die Ausbreitung des Christentums hat das römische Imperium wichtige Voraussetzungen geschaffen:

Die Friedenszeit unter Kaiser Augustus, die Pax Romana – gewiss eine auch mit Waffengewalt erzwungene Friedenszeit, ist eine wesentliche Voraussetzung der Verbreitung des Christentums. Nur weil in allen Reichsteilen zumindest kein Krieg herrschte, konnten Briefe, Botschaften und auch die Boten selbst, ungehindert weite Strecken zurücklegen. Auf dem Straßennetz der Römerstraßen konnten die Boten des Evangeliums die Frohe Botschaft ungehindert bis an die Grenzen des römischen Reiches tragen.

Und es waren römische Soldaten und römische Händler, die auch hier in unserer Heimat zum ersten Mal das Evangelium von Jesus Christus, dem Retter Welt, verkündeten.

Die in dieser Weise renovierte Porta Praetoria – mit der verbesserten Erkennbarkeit, Les-barkeit und Erlebbarkeit - ist uns ein Symbol für die überragende Bedeutung des römischen Erbes in seinen vielen Facetten für unsere christlich-abendländische Kultur

Freilich sind wir auch froh, dass die Porta Praetoria als eher abweisendes Schutzbauwerk irgendwann abgelöst werden konnte von der Steinernen Brücke als einem einladenden Werk der Verbindung.

Aber als Teil des römischen Erbes halten wir die Porta Praetoria in Ehren und wir freuen uns, sie nun den Gästen aus nah und fern in so ansprechender Weise zeigen zu können.

Ich danke allen, die sich um die Renovierung verdient gemacht haben, allen voran den Verantwortlichen des Weltkulturerbevereins, Herrn Unger, Herrn Goß, dem Architekten Herrn Peithner und allen, die sich außerordentlich große Verdienst erworben haben. Wir sind sehr dankbar für die großen Fördermittel, die die Finanzierung gesichert haben.

Erbitten wir nun Gottes Segen für dieses Bauwerk, für die Gäste im Bischofshof und für alle, die aus Nah und Fern nach Regensburg kommen, dass sie nicht zuletzt auch durch die Betrachtung der Porta Praetoria einem Stück unserer Abendländischen Geschichte begegnen, diese Erbe neu entdecken und schätzen lernen und es fruchtbar machen für die kommenden Generationen.